

erklären. "Iwalewa" ist ein populäres Sprichwort aus Nigeria und bedeutet zu deutsch schlicht "Charakter ist Schönheit". In ihrer bildhaften Sprache haben die Maskentänzer der Yoruba diesen Anspruch in einem Lied besungen: *Guter Charakter ist Schönheit. Eine Frau kann leuchten wie ein Antilopenfell – wenn sie keinen Charakter hat, ist sie bloß eine hölzerne Puppe.*

Das IWALEWA-Haus in Bayreuth bemüht sich, diesem Leitwort gerecht zu werden. *Wir wollen nicht die Exotik fremder Kulturen präsentieren*, sagt dazu Ulli Beier. Vielmehr werde hier der Versuch unternommen, die "wahre Identität" neben der formalen Schönheit fremder Kunst begreiflich zu machen.

Deshalb beschränkt sich das IWALEWA-Haus auch nicht auf die Ausstellung von Kunstwerken (seine Sammlung umfaßt inzwischen etwa 200 Bilder, Plastiken und Textilarbeiten), sondern gibt mit filmischen und fotografischen Dokumentationen auch einen Einblick in die Arbeit der Künstler "vor Ort". Wachsender Beliebtheit erfreuen sich die "Kassetten-Bar" mit Aufnahmen zeitgenössischer Musik aus Afrika, Asien und den pazifischen Inseln.

Schüler der benachbarten Gymnasien, die während der Mittagspause einmal "hereinhören", zählen schon zum Stammpublikum. Darüber hinaus werden ständig Seminare, Workshops, Dichterlesungen und Konzerte angeboten. Schließlich gibt es auch die Möglichkeit, sich in die Geheimnisse der Kochkunst aus der Dritten Welt einweihen zu lassen.

IWALEWA hat in nur einem Jahr erreicht, wozu die Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas jahrhundertlang kaum imstande waren: zum Austausch von Kultur untereinander. Die Bayreuther Initialzündung hat inzwischen ihre Kreise gezogen. Das Heidelberger Völkerkunde-Museum und das Goethe-Institut in Schwäbisch Hall übernahmen leihweise Exponate des Hauses für eigene Ausstellungen, fast 20 Konzerte für die Gastmusiker wurden bis jetzt in der ganzen Bundesrepublik und in Österreich organisiert.

IWALEWA in Bayreuth – und das ist lebendige Kultur, die wohl ungewöhnlichste Alternative zu den eher spröden Museen, die an neuer Kunst aus der Dritten Welt bisher nicht oder nur in geringem Maß interessiert waren. Und es sind nicht nur die faszinierend fremden Ausdrucksformen, sondern gerade die Bezüge zu unseren eigenen europäischen Traditionen, die den besonderen Reiz dieser Einrichtung ausmachen. Denn, so meint Ulli Beier, *der Unabhängigkeitskampf, die Wiederbesinnung auf Bodenständiges, die Auseinandersetzung mit europäischen Ideen und Stilen, die Suche nach Identität lassen sich besser in der Kunst, Musik und Literatur ablesen als in politischen Manifesten.*

Übrigens, der Eintritt ins IWALEWA-Haus ist frei.

"Der Franken-Reporter" Nr.349. Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81.

Gerhard Lenz

## Der Biogas-Fachmann ist ein Ordensbruder

*Moderne Energiesparmethoden in einem der ältesten Klöster Frankens – Rinder, Schweine und Hühner liefern den Brennstoff für den "Reaktor"*

Die Uhren mögen manchmal anders gehen – still stehen sie auch im Kloster nicht. Zwischen Gottesdienst, Stundengebet und Meditation stellen sich Angehörige des Benediktinerordens stets durchaus "handfest" den Problemen der Zeit. Getreu

der Ordensregel "Ora et labora" (bete und arbeite) haben auch die Mönche des Klosters Münsterschwarzach den Himmel im Sinn – aber die Erde im Blick. Dennoch überrascht es, daß ausgerechnet eines der ältesten Klöster Frankens jetzt ein zukunfts-

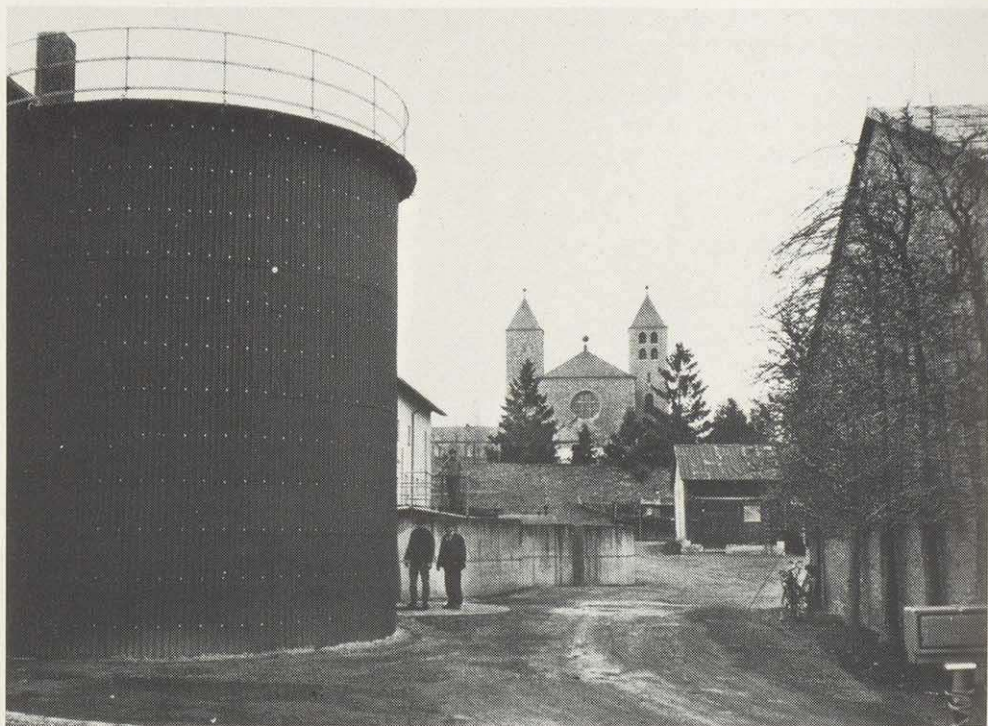
weisendes Projekt der Energiegewinnung verwirklichte.

Durch Biogas, den "Brennstoff aus der Jauchegrube", hofft die 816 gegründete und nach wechselvoller Geschichte 1913 wiedererstandene Abtei künftig jährlich bis zu 70000 Liter Heizöl einzusparen. Das Bundesernährungsministerium unterstützte den Bau der Anlage und steuerte knapp ein Drittel der Investitionskosten von rund 270000 Mark bei. Bundesminister Josef Ertl ließ es sich nicht nehmen, den Biogas-Reaktor auf dem landwirtschaftlichen Mustergut des Klosters selbst in Betrieb zu setzen.

Der neue Abt, Pater Fidelis Rupert (43), meinte, daß seine für den Bau der Anlage zuständigen Ordensbrüder durchaus benediktinisch nach der "Verpflichtung dem Geist und der Mutter Erde gegenüber" gehandelt hätten. Nicht etwa im schwarzen

Ordenskleid, sondern im blauen Arbeitsanzug auf dem Fahrrad empfängt uns Bruder Edmar Schäfer. Er stammt aus einer Rhöngemeinde, lebt seit 25 Jahren im Kloster und bildet als Sanitär-Installateur gegenwärtig drei Lehrlinge aus. Im weitläufig angelegten Klostergelände ist er für alles zuständig, was mit Heizung und Installation zu tun hat. Am Bau der Biogasanlage wirkte er maßgeblich mit.

*Noch fährt die Anlage nicht voll*, sagt er, *aber die bisherigen Ergebnisse sind zufriedenstellend*. Aus der in Gruben am Rande des Gaskessels gesammelten Gülle von 50 Milchkühen, 80 Mastrindern und 55 Mastschweinen werden im Tagesdurchschnitt etwa 150 Kubikmeter Methangas gewonnen. Später sollen die Gülle von 40 Kälbern (*da gibt es noch Schwierigkeiten mit dem Stroh*) und die Exkremente von 5000 Hühnern in dem 230 Kubikmeter großen



Der sog. "Reaktor" der Biogas-Anlage der Abtei Münsterschwarzach. Im Hintergrund die Türme der 1935 bis 1938 erbauten Klosterkirche. Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. – Gerhard Lenz –



Fermenter verarbeitet werden. *Die Anlage ist für bis zu 320 Kubikmeter Gas täglich ausgelegt*, erklärte Bruder Edmar. *Das entspricht vom Energiewert her 70000 Litern Heizöl, zehn Prozent unseres Jahresbedarfs.*

### Ein Dorf für sich

Die Abtei vor den Toren der unterfränkischen Gemeinde Münsterschwarzach (Landkreis Kitzingen) wurde 1913 durch Missionsbenediktiner aus St. Ottilien in Oberbayern wiederbegründet. Sie stellt heute ein "Dorf für sich" dar, in dem mehr als 500 Menschen für Mission, Erziehung und Seelsorge arbeiten. Etwa ein Drittel der über 300 Münsterschwarzacher Benediktiner steht im Missionseinsatz in der Dritten Welt, vorwiegend in Afrika und im Fernen Osten. Die Baulichkeiten des Heimatklosters gruppieren sich um die weithin sichtbaren Türme der zwischen 1935 und 1938 nach Plänen Albert Boßlets errichteten Abteikirche. Dazu gehören ein humanistisches und neusprachliches Gymnasium mit Internat für 150 Schüler, Handwerks- und Kunstwerkstätten mit einem Lehrlingsheim, ein Verlag mit Druckerei, ein sehenswertes Missionsmuseum, die Landvolkshochschule der Diözese Würzburg, eine Buchhandlung und eine umfangreiche Bibliothek. In der Infirmerie werden kranke und alte Mitbürger gepflegt, eine Gärtnerei liefert täglich frisches Gemüse und für Notfälle stehen ein eigenes Elektrizitätswerk und die Klosterfeuerwehr zur Verfügung. Stets belegt ist auch das Gästehaus. Besonders gefragt seit Jahren schon: die Möglichkeit, das "Kloster auf Zeit" kennenzulernen.

### Energiekosten mindern

Alle diese Gebäude müssen unterhalten werden und brauchen Energie. *Je nach*

*Entwicklung der Heizölkosten*, so rechnet Bruder Edmar, *wird sich unsere Biogasanlage in fünf bis sieben Jahren amortisieren.* Der technisch versierte Ordensmann, der vor dem Biogas auch längere Zeit mit Wärmepumpen experimentierte (*da liegt hier aber das Grundwasser zu tief*), Fachmessen besucht und sich seit Jahren intensiv mit Energiefragen beschäftigt, hegt allerdings Zweifel, ob sich der Bedarf der Bundesrepublik auch nur annähernd durch "alternative Energien" decken läßt: *Wir kommen an der Kernenergie wohl nicht vorbei.*

Im Bundesgebiet arbeitet mittlerweile schon eine ganze Reihe von Biogasanlagen. Was ist nun das – auch vom Ernährungsministerium so bezeichnete – "Modellhafte" an Münsterschwarzach? Möglichst einfach ausgedrückt: Durch eine neuartige Umwälztechnik, bei der es um die Verhinderung von "Schwimmdecken" auf der Gülle unter anderem durch *Einperlung von rückgeführten Rührgasen* und die auf die Reaktortemperatur von 32 Grad Celsius vorgewärmte Zufuhr frischer Gülle geht, wird das Substrat im Reaktor optimal "ausgegast". Die Gülle selbst verliert dabei keineswegs ihren Wert als Düngemittel und wird nach dem Gärprozeß auf die Felder gefahren. Empfindliche Nasen, die es ja auch auf dem Land geben soll, werden dadurch übrigens nicht irritiert, im Gegenteil: Nach der über ein geschlossenes Leitungs-, Pumpen- und Kesselsystem erfolgten "Verbrennung" ist die Gülle kaum noch geruchsaktiv. Von der Biogasanlage riecht man weder im Kloster noch in der Umgebung auch nur das geringste.

"Der Franken-Reporter", Nr. 352, Frankenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81.

### Neuer Franken-Prospekt

**Ansbach:** Kreisverkehrsamt Crailsheimstr. 1, 8800 Ansbach, Tel. 0981/68 – 232 und 233) mit der Spezialbroschüre "Fränkische Gastlichkeit im Landkreis Ansbach entlang der Bundesautobahn A 6 Heilbronn-Nürnberg".

**Bischofsgrün:** (Fremdenverkehrsverein Tel. 09276/262) mit Häuserprospekt.

**Würzburg:** Ausstellung in der Städt. Galerie, Hofstr. 3: Bis 8.5. "Die Malerfamilie Adam".

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

**Herzogenaurach.** Bildband. Selbstverlag der Stadt Herzogenaurach. DM 49,-. Erfreulicherweise wird die Zahl der Städte und Gemeinden, die Heimatbücher und Bildbände herausbringen, immer größer. Solche Bücher erfreuen nicht nur den mit dem Ort Vertrauten, sie ermöglichen auch als sachliche Dokumentation eine rasche Orientierung, etwa über ein Ortsbild, landschaftliche Einbettung und geschichtliche Besonderheit. Ihr Wert und ihre Bedeutung hängen begreiflicherweise sowohl vom Inhalt als auch von der Gestaltung ab. Unter beiden Aspekten kann man wohl den 1982 von der Stadt Herzogenaurach herausgebrachten Bildband das Prädikat "bestens gelungen" zusprechen. Dieser prächtige Bildband ergänzt ein bereits 1978 erschienenes Heimatbuch und will nach den Worten des 1. Bürgermeisters der Stadt eine Selbstdarstellung einer gewachsenen Gemeinschaft sein. Das bewußt als Bildband konzipierte Werk enthält 258 teils ganzseitige großformatige durchweg hervorragende Fotos; kurzgefaßte Textbeiträge (außer in deutsch auch in englisch, französisch und spanisch) ergänzen in glücklicher Weise den bildlichen Eindruck durch das geschriebene Wort.

Ein zügig geschriebener einleitender Überblick bettet die Geschichte der Stadt in die historische fränkische Umwelt eines Jahrtausends ein und macht damit die Eigenart der Siedlung greifbar. In den darauf vorgestellten Bereichen Brauchtum, Feste und Feiern, Schule und Kultur, Freizeit, Erholung und Sport, wirtschaftliche Entwicklung geben Fotos und Texte einen Einblick in das Leben einer höchst lebendigen Kleinstadt und wecken so das Verständnis für die besondere Situation Herzogenaurachs und seiner Eigengesetzlichkeit. Ein geschickt ausgewählter Kartenausschnitt verdeutlicht die Lage der Stadt im Herzen Frankens.

Insgesamt ist der Zweck, des Bandes durch die Darstellung eines Wandlungsprozesses im Erscheinungsbild Herzogenaurachs die Entwicklungslinien nachzuzeichnen, ausgezeichnet erfüllt.

Die Bildunterschriften muß man zwar – etwas unpraktisch – im Inhaltsverzeichnis suchen; eine Platzierung in den Fotoseiten würde jedoch sicher die Entwicklung der durchwegs meisterhaft, teilweise künstlerischen fotografischen Bilder stören.

Dr. Helmuth Zimmerer